

Hilfe für das Welterbe Oberes Mittelrheintal

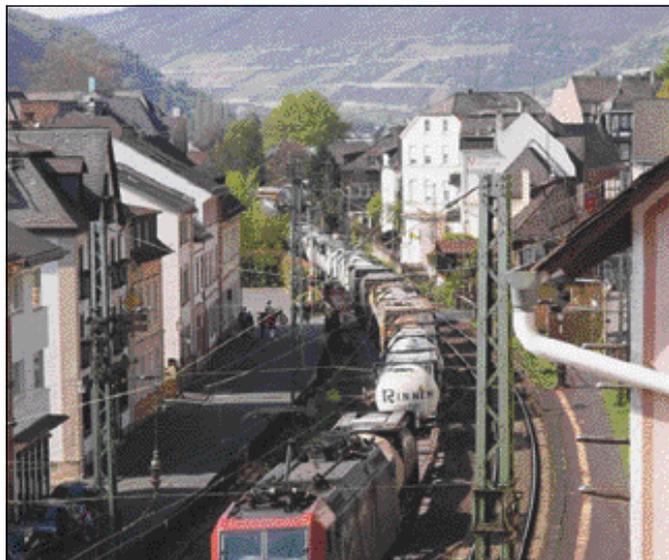
Der Bahnverkehr gefährdet die Weltkulturerbestätte

Mittelrheintal. (rf) – Nach einer einmaligen, in mehr als 2000 Jahren gewachsenen Kulturlandschaft Mittelrheintal drohe nun die Gefahr der Zerstörung, dies machten Vertreter der Bürgerinitiative gegen Umweltschäden durch die Bahn e.V. bei der jüngsten Konferenz der UNESCO in Eisenach deutlich. In einer eindrucksvollen Darstellung zeigten sie dort, wie sehr das Mittelrheintal vom Bahnlärm in die Knie gezwungen wird und die Bürgerinnen und Bürger Hilfe benötigen. Bekanntlich sollen nach dem Willen der Bundesregierung die beiden Bahnstrecken am Mittelrhein in den Ausbau der wichtigsten europäischen Güterverkehrsschlagader von Rotterdam nach Genua einbezogen werden. „Ab 2012 donnern dann täglich mindestens 600 Güterzüge durch das Rheintal, viermal mehr als im Jahr 2000, dem Jahr der Antragstellung zur Aufnahme in die Welterbeliste“, so Klaus Thomas (Boppard) und Anja Kastien (Assmannshausen) von der Bürgerinitiative. Dabei seien heute schon die von den Güterzügen ausgehenden Umweltschäden im Weltkulturerbe unübersehbar:

„Die Bahn schädigt die Gesundheit der Menschen. Mehr als 100 Dezibel erzeugen die durch das Rheintal donnern Güterzüge bei jeder Fahrt. Das entspricht den Lärmwerten starker Düsenjets. Sie fahren mitten durch die Dörfer und romantischen Städte, Tag und Nacht, niemals Ruhe. Auf den schmalen Uferleisten im engen Tal gibt es keinen Raum zum Ausweichen. Der Schall dringt von beiden Rheinseiten bis auf die Höhen und belastet dadurch alle Menschen im Rheintal. Lärm macht krank. Neben Hörschäden verursacht Lärm vor allem auch Stress und sorgt für erhöhten Adrenalinausstoß. Bei Kindern in Lärmgebieten geht die Gedächtnisleistung und Lernfähigkeit deutlich zurück. Viele Kindergärten und Schulen im Welterbetal liegen im unmittelbaren Lärm-Einwirkungsbereich der Bahn.“

Natur in Gefahr

Die Bahn zerstöre auch Gebäude, Denkmäler und die Natur. Neben den hohen Lärmpegeln seien die von den Zügen ausgehenden Erschütterungseinwirkungen auf die Natur und auf die Gebäude als nachhaltigste Gefährdung des Weltkulturerbes Oberes Mittelrheintal anzusehen, so Thomas und Kastien. Jeder der bis zu 1.000 Tonnen schweren Güterzüge verursache Schwingungen, die weit in die Rheinhänge hinein reichten. Dreimal seien in diesem Jahr bereits Berghänge abgerutscht, die herabstürzenden Felsmassen hätten Menschen gefährdet, Gleise verschüttet und Gebäude zerstört. Nicht auszudenken sei, was passiert, wenn vorbeifahrende Züge von abrutschenden Hängen oder herunterfallenden Felsbrocken getroffen würden und dadurch Menschenleben gefährdet werden oder wenn einer der



Die Bilder aus der Dokumentation in Eisenach verdeutlichen, wie sehr das Mittelrheintal unter dem Bahnverkehr und -lärm leidet.

täglich mit tausenden Tonnen von Gefahrgütern beladenen Güterzüge (Benzin, Chemie, Sprengstoffe, Munition) von einem Steinschlag oder Bergrutsch betroffen sei.

Die Bahn zerstört die geschützte Landschaft und Natur. Flächendeckend werden von der Deutschen Bahn AG gewaltige Stahlseile, Stahlträger und Stützmasten mit Fangnetzen in die Berghänge des Naturschutzgebietes gestellt, kilometerlange Stahlgitter und Ketten sollen die Berge sichern. Sie verändern das geschützte Landschaftsbild am Rhein vollständig, konnten gegen die gewaltigen Naturkräfte bisher aber nur wenig ausrichten. Herabstürzende Gesteinsmassen haben die Sicherungstechnik unter sich begraben. Flächendeckende Betonhänge ersetzen nun dort die Natur. „Die Bahn stört die Totenruhe, Andacht und Stille. Viele Kirchen und Friedhöfe am Mittelrhein befinden sich in Bahnnähe. Aufgrund der hohen Zugzahlen und der von den Güterzügen ausgehenden hohen Lärmwerte können Tote niemals mehr in ungestörter, würdiger Form bestattet werden. Stilles Gedenken an die Verstorbenen läßt der Lärm nicht mehr zu, Messen oder Andachten, gemeinsame Gebete, Kirchengesang oder Predigten werden grundsätzlich regelmäßig durch Zuglärm gestört und unterbrochen. Darüber hinaus sind in vielen Fällen durch Zugserschütterungen entstandene Schäden an den Gräbern unübersehbar“, so die beiden Sprecher der Bürgerinitiative beim Auftritt in Eisenach.

Immobilien leer

Auch machten sie darauf aufmerksam, daß die Menschen das Tal verlassen. Sie reagierten auf die unerträglichen, von der Bahn ausgehenden Umweltbelastungen. Immobilien in der Nähe der Bahn seien wertlos, Wohnungen oder Häuser könnten nicht verkauft oder vermietet werden. „Sie verfallen und verändern so Jahrtausende alte Siedlungsstrukturen“, hieß es. Zusätzlich zerstörten die kilometerlangen, mitten in den Dörfern und Städten aufgestellten so genannten Schallschutzwände das einheitliche Bild gewachsener, erhaltenswerter Ortskerne. Den von der Bahn ausgehenden Lärm machten sie aber nicht erträglicher.

Auch die Touristen beklagten die vom Bahnverkehr ausgehenden, unerträglichen Belastungen durch Lärm und Erschütterungen und reagierten darauf. So sei festzustellen, daß Touristen auf dem sehr gut frequentierten Rheinstein die Übernachtung in den Höhengemeinden vorzögen, während viele Beherbergungsbetriebe in den Talgemeinden leer ständen. „Im Tal ist die Verweildauer der Gäste deutlich gesunken, auch geht die Anzahl der Gastbetriebe zurück. Die in Bahnnähe gelegenen Häuser sind in besonderem Maße betroffen, wenn die Touri-



sten wegen des Lärms ausbleiben und dadurch die zur Modernisierung und zum Erhalt oder Ausbau attraktiver touristischer Betriebsstrukturen notwendigen Einnahmen fehlen“, so Klaus Thomas und Anja Kastien. Die Bürgerinitiative im Mittelrheintal gegen Umweltschäden durch die Bahn sieht das Natur- und Kulturerbe Oberes Mittelrheintal in großer Gefahr. Es sei bereits jetzt deutlich zu erkennen, daß eine Ausweitung des Schienen-Güterverkehrs diese Welt-erbstätten zerstören wird. Der Verfall oder der Untergang dieses Kultur- und Naturerbes werde eine beklagenswerte Schmälerung des Erbes aller Völker der Welt.

UNESCO unterstützt

Horst Wadehn, Vorsitzender der UNESCO-Welterbestätten Deutschland e. V., war in seiner Rede auf den Bau einer Rheinbrücke bei St. Goarshausen und den Bahnlärm im Mittelrheintal eingegangen. Zum geplanten Brückenbau, der sich bereits im Architektenwettbewerb befindet, sagte Wadehn: „Suchen Sie eine andere Lösung, verzichten Sie auf die Brücke, denn gleich wie sie aussehen könnte: Sie zerschneidet diese einzigartige, liebliche, romantische Landschaftsharmonie!“ In hohem Maße beunruhigt ihn im wahrsten Sinne des Wortes der Lärm, der auf beiden Seiten des Rheins von durchfahrenden Zügen in einer nicht mehr hinnehmbaren Intensität verursacht werde. „Was den dort lebenden Menschen und den sich dort aufhaltenden Touristen zugemutet wird, spottet jeder Beschreibung, und es wundert niemanden mehr, wenn vorrangig junge Menschen die Region ob dieser brutalen Vergewaltigung der Gehörgänge verlassen, sie selbst ihr nicht mehr verkaufbares und damit verlustreich gewordenen Hab und Gut zurück lassen“. Auch übernachtende Touristen verließen zumeist ihr Hotel, ihre Ferienwohnung schon nach einer Nacht, weil sie den Lärm nicht ertragen könnten. Wadehn bezeichnete es als geradezu grotesk, daß ein Winzerverein im Rah-

men einer ordnungsbehördlichen Genehmigung zur Durchführung eines Winzerfestes die Auflage erteilt bekommt, die Lautstärke der Musik auf 59 dzb zu beschränken, während gleichzeitig die Züge mit 120 dzb durchs Tal rauschten. Ein weiterer, nicht hinnehmbarer Tatbestand seien die von der Bahn verursachten Zerstörungen der großartigen Natur, der im Anerkennungsverfahren als Welterbe eine besondere Wertigkeit zugemessen worden war. Die schlechte, vorsintflutliche Schientechnik, völlig überaltertes Zugmaterial, unendlich lange und schwer beladene Güterzüge, größtenteils mit Gefahrgut der verschiedenen Art beladen, donnerten mit hoher Geschwindigkeit durchs Tal und erzeugten dadurch Erschütterungen, die zu vielen gefährlichen Erdrutschen geführt hätten, Gott sei Dank seien durch diese Erdrutsche noch keine Menschen unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen worden. „Aber wie lange wird das noch gut gehen?“, fragte sich Horst Wadehn. Wadehn in seiner Rede: „Gefährdete Hänge werden seitens der Bahn mit der Natur nicht in Einklang zu bringenden Auffangnetzen verbaut, die obendrein sehr zweifelhaft hinsichtlich ihrer Funktionsfähigkeit sind. Und – oh Graus: Jetzt wird auf Grund einer EU-Entscheidung die Bahnstrecke Rotterdam – Genua weiter intensiviert, dann werden Zuggespanne von doppelter Länge und noch intensiverer Häufigkeit durch das UNESCO-Welterbetal geschickt.“ Horst Wadehn forderte die Verantwortlichen im Interesse des Erhalts des UNESCO-Welterbes Oberes Mittelrheintal auf, den Güterverkehr schnellstmöglich und völlig aus dem Mittelrheintal zu verbannen und den Personenverkehr zumutbar zu entwickeln. „Ich befinde mich diesbezüglich im Einklang mit der Bürgerinitiative im Mittelrheintal gegen Umweltschäden, die hier durch Frau Anja Kastien, Stadträtin aus Rüdesheim-Assmannshausen, und Herrn Klaus Thomas, engagierter Bürger aus Bop- pard, vertreten sind“.

Für eine Pilotstrecke

Bahnlärm im Rheingau spricht deutliche Sprache

Rüdesheim. (rf) – Der Wirtschaftsminister von Rheinland-Pfalz setzt sich in Sachen Bahnlärm massiv für ein Pilotprojekt in den Gemeinden Oberwesel, St. Goarshausen und Osterspai ein. Die Ortschaften sollen in voller Länge saniert werden. Was im einzelnen an Maßnahmen kommen soll, ist noch offen. Karl Ottes, Sprecher Rheingau-Bund gegen den Bahnlärm, erinnerte daran, daß vor rund einem Jahr die gleiche Idee für den Rheingau im Gespräch gewesen sei, hier insbesondere in Assmannshausen. Gerade in Assmannshausen wäre eine solche Projektierung in alternäher Zeit angebracht, da die viel befahrene Güterstrecke hier auf engstem Raum durch die Ortslage führe, sagte Ottes. Lärmmessungen des Landes Hessen hatten unlängst ergeben, daß die zulässigen Werte bei weitem überschrit-

ten sind. Dies treffe auch ganz bestimmt auf die anderen Rheingau-Gemeinden in ähnlicher Weise zu. Um so mehr sollte man gemeinsam darauf hinarbeiten, daß zumindest – wenn es nicht generell für den gesamten Rheingau möglich sein sollte – Assmannshausen als Pilotprojekt ins Auge gefaßt werde, schrieb Ottes dem SPD-Bundestagsabgeordneten Schmidt (Limburg) der sich dafür stark machte. Der massive Bevölkerungsrückgang und die touristischen und damit wirtschaftlichen Nachteile durch den Bahnlärm würden eine deutliche Sprache sprechen, schrieb Karl Ottes. Es wäre fatal, wenn die lobenswerte Ursprungsidee „Pilotstrecke für ein leiseres Gleisbett“ nun in Rheinland-Pfalz und nicht in dem auch besonders geplagten Rüdesheimer Stadtteil Assmannshausen verwirklicht würde.

Rheingau Echo im Abonnement: 18,85 EUR im Quartal!

Redaktionsschluß:

Dienstag um 16 Uhr

Rheingau Echo

E-Mail: echoredaktion@rheingau-echo.de

Fax: 0 67 22 - 99 66 99

Allgemeines



Ihr 25jähriges Dienstjubiläum konnte Silvia Bausch feiern. Sie hat ihre Laufbahn im Krankenhaus Eichberg 1983 als Praktikantin begonnen und anschließend die Ausbildung zur Krankenschwester absolviert. Nach dem erfolgreich bestandenen Examen wurde ein unbefristeter Arbeitsvertrag mit ihr abgeschlossen. Die Mutter von zwei Kindern betreibt zudem noch mit ihrem Mann ein erfolgreich ein Weingut in Hattenheim. In der Feierstunde wurden ihre Leistungen gewürdigt, weil sie anhaltend motiviert ist, um pflegerisch zu arbeiten – eine Mitarbeiterin, die man gerne „klonen“ würde, weil sie ein Auge für Veränderungen an den Patienten hat und die richtigen Maßnahmen einleitet. Die Klinikleitung bedankte sich deshalb für die erfolgreicher Zusammenarbeit.